

Affären

Kartell des Schweigens

Der Sozialdemokrat Heinz-Werner Arens, Vorsitzender des Kieler Schubladen-Untersuchungsausschusses, wird von Genossen unter Druck gesetzt – allzu beherzt fahndet er nach der Wahrheit in der Barschel-Affäre.

Gert Börnsen, 50, allzeitstreitlustiger Chef der SPD-Fraktion im Kieler Landtag, geriet in die Defensive. Gegen Attacken seines CDU-Kollegen Ottfried Hennig bei einer Fernsehdiskussion in der vorigen Woche setzte sich der Sozialdemokrat schließlich nur noch matt zur Wehr: „Wir sind doch nicht die CDU.“

Aber bei ihren Versuchen, ihren Anteil an politischen Affären in Schleswig-Holstein zu vertuschen, werden sich die beiden Parteien immer ähnlicher: Mit kritischen Genossen verfahren Kieler Spitzen-Sozis neuerdings ebenso, wie 1987 CDU-Führer mit allzu aufklärungswütigen Parteifreunden umgingen, die rückhaltlos die Machenschaften des CDU-Ministerpräsidenten Uwe Barschel erhellen wollten.

Wie einst Trutz Graf Kerksenbrock, CDU-Obmann im Barschel-Untersuchungsausschuß, bekommt jetzt Heinz-Werner Arens, 54, den Widerstand der eigenen Leute gegen die Wahrheitsfin-

dung zu spüren. Arens ist Vorsitzender des sogenannten Schubladen-Ausschusses.

Das Gremium ist im März vor allem deshalb eingesetzt worden, um Herkunft und Hintergründe jener 40 000-Mark-Spende aufzuspüren, die der frühere Sozialminister Günther Jansen in seiner Schreibtisch-Schublade für den einstigen Barschel- und späteren SPD-Helfer Reiner Pfeiffer angesammelt haben will.

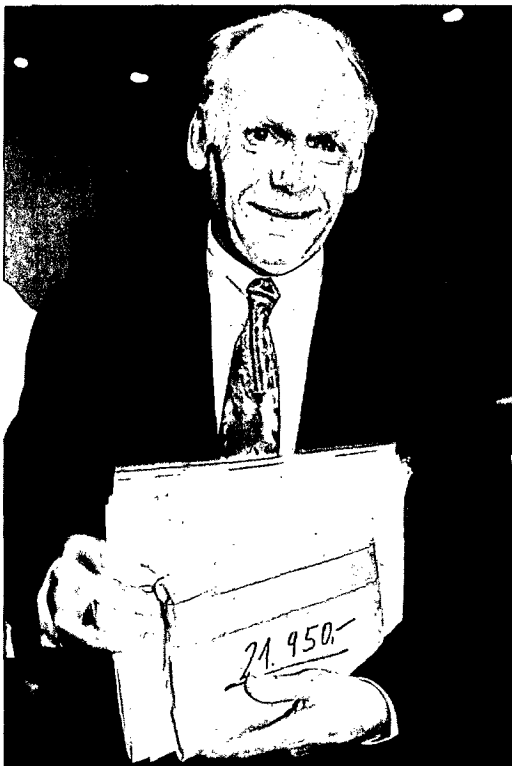
Doch seit Monaten geht der Ausschuß vornehmlich der Frage nach, welche Rolle führende Sozialdemokraten im Sommer 1987 vor der Aufdeckung der Pfeiffer-Umtriebe durch den SPIEGEL gespielt haben. Anfang voriger Woche, am 74. Sitzungstag, legte Arens, ein bedächtiger Dithmarscher, eine persönliche Zwischenbilanz vor. Kernsatz:

Die Darstellung der eigenen Rolle in der Barschel-Affäre durch die SPD ist in den begründeten Verdacht geraten, falsch zu sein.

In der SPD-Landtagsfraktion wurde am Dienstag voriger Woche mehr als vier Stunden lang heftig über das Arens-Papier gestritten. Die Fraktion ist gespalten, doch erstmals zeichnete sich eine knappe Mehrheit für die Arens-Linie ab.

Tags zuvor war es zu einem protokollarisch pikanten Eklat gekommen, bei dem familiäre Beziehungen über die parlamentarische Kleiderordnung obsiegt: Landtagspräsidentin Ute Erdsiek-Rave, Ehefrau des ehemaligen SPD-Landesgeschäftsführers Klaus Rave, der als frühzeitiger Mitwisser angeblicher SPD-Mauscheleien verdächtigt wird, warf Arens in einem hitzigen Disput vor, ihm fehle es bei der Leitung des Gremiums an „Unbefangenheit“.

Der Vorwurf ist absurd. Denn was Arens niedergeschrieben hat, entspricht dem Stand der Beweiserhebung. Es gibt zwar, so Arens, weiterhin „keinerlei An-



Kieler Ausschußvorsitzender Arens*
„Begründeter Verdacht“

* Mit einem Umschlag, mit dem Günther Jansen den Geld-Transfer an Reiner Pfeiffer demonstriert hatte.

**Wir finden
nicht die Nadel
im Heuhaufen...**



**...aber Ihre
Arbeitsjacke
unter 1,5 Mio.
Wäschestücken.**

Jeder Mitarbeiter erhält seine persönliche Berufskleidung pünktlich zurück, sauber in PE-Folie verpackt. Das ProfiTex Liefersystem ist wirtschaftlich und funktioniert hundertprozentig. Wenn Sie Fragen haben, melden Sie sich bitte per Telefon oder Fax.

ProfiteX. Das trägt man heute.

**Profi
Tex**
Das saubere Mietsystem

Zentrale für Deutschland:
ProfiteX GmbH · Berufskleiderservice
Christian-Messner-Straße 50
78635 Trossingen
Tel. 074 25/224-200
Fax 074 25/224-299

haltspunkte“ dafür, daß die zentrale Aussage des alten Untersuchungsausschusses, Barschel sei Urheber von Pfeiffers Machenschaften gewesen; „in Zweifel gezogen werden müßte“. Vieles spricht aber dafür, daß SPD-Spitzenleute schon im Sommer 1987 – viel früher, als zunächst zugegeben – von Pfeiffers Anti-Engholm-Schmutzaktionen im ersten Quartal jenes Jahres wußten (siehe Schaubild Seite 50).

Nach Aussagen mehrerer Zeugen, alle mit SPD-Parteibuch, wurde schon bei einer SPD-Wahlveranstaltung am 20. Juli 1987 in Raisdorf, vier Tage nach dem ersten verbürgten Treffen Pfeiffers mit dem damaligen SPD-Pressesprecher Klaus Nilius, recht unverhohlen von einem „Informanten in der Staatskanzlei“ gesprochen. Diese Aussage kann sich nach

heutigem Wissensstand nur auf den Überläufer Pfeiffer bezogen haben.

Andere Zeugen, ein Kellner und ein Fernsehjournalist, erinnern sich an eine konspirativ im Arkaden-Café hinter dem Landeshaus tagende Sozi-Runde, in der wenige Tage vor der ersten SPIEGEL-Veröffentlichung über Waterkantgate im September 1987 von „eidesstattlicher Versicherung“ gewispert worden sein soll – nachträglich erscheinen die aufgeschnappten Gesprächsfetzen als Handlungsanleitung für Pfeiffers am 9. September gegenüber dem SPIEGEL abgelegtes Bekenntnis.

Strittig ist, wer bei den Gesprächen anwesend war. Aber der Parteivorständler und Kieler Bundestagsabgeordnete Norbert Gansel teilt die Auffassung von Arens: Er glaubt, „daß es einen begrün-

deten Verdacht gibt, daß im Sommer 1987 mehr Personen als bisher zugegeben von den Kontakten Nilius/Pfeiffer gewußt haben“ (siehe SPIEGEL-Gespräch).

Seit sich abzeichnet, daß offenbar jahrelang eine Art Kartell des Schweigens die Landes-SPD beherrscht hat, ist das Ansehen der Roten auf einen Tiefpunkt abgesackt. Nach einer Umfrage des Bonner Infas-Instituts halten 61 Prozent der Bürger in Schleswig-Holstein die SPD im Rückblick auf die Barschel-Affäre für genauso schlimm wie die CDU.

Nur 35 Prozent sehen den von Barschel unzweifelhaft bespitzelten und denunzierten Björn Engholm noch eindeutig als „Opfer“, 42 Prozent dagegen betrachten den Sozialdemokraten inzwischen als „Mittäter“.

SPIEGEL-Gespräch

„Die Lügen holen uns ein“

SPD-Vorstandsmitglied Norbert Gansel über die schleswig-holsteinische Landespartei und die Kieler Affären

SPIEGEL: Herr Gansel, vielen Ihrer Parteifreunde in Schleswig-Holstein gelten Sie als Nestbeschmutzer und Hauptverantwortlicher für den Königsmord am ehemaligen SPD-Vorsitzenden und Ministerpräsidenten Björn Engholm. Es heißt, das Verhältnis

zu Ihren Kieler Genossen sei weiträumig vereist.

Gansel: Nicht zu den Mitgliedern der Partei, sondern zu Teilen der Landtagsfraktion. Die bilden sich immer noch ein, es hätte alles gutgehen können, wenn Engholm nur weiter bei seiner Lüge hätte bleiben können.

SPIEGEL: Diese Auffassung wird auch heute noch vertreten?

Gansel: Mit der mußte ich zuletzt auf dem Landesparteitag Mitte November kämpfen. Einige in der Fraktion haben sich eingebunkert. Die wollen sich nicht klarmachen, in welcher Situation sich die SPD heute befände, wenn Engholm bei seiner Version geblieben wäre...

SPIEGEL: ... daß er von den Machenschaften Reiner Pfeiffers in der Staatskanzlei des damaligen CDU-Minister-

* Dieter G. Uentzelmann, Norbert F. Pötzl in Gansels Kieler Haus.



Gansel (M.), SPIEGEL-Redakteure*: „Natürlich nagt ein Zweifel“

Ein Moralist

Ist nach dem Urteil von Genossen der SPD-Bundestagsabgeordnete Norbert Gansel, der seinem damaligen Parteivorsitzenden Björn Engholm im Frühjahr 1993 empfohlen hat: „Mit der Wahrheit kämpfen.“ Denselben Rat gibt Gansel der SPD-Landtagsfraktion in Kiel jetzt bei der Aufklärung der Rolle, die Sozialdemokraten 1987 in der Barschel-Affäre gespielt haben. Moralischen Rigorismus demonstriert Gansel auch bei seiner eigenen Lebensführung: Seit Jahren legt er den Wählern seine Einkommensverhältnisse offen. Gansel, 53, Jurist mit Prädikatsexamen, ist seit 1972 in seinem Kieler Wahlkreis immer direkt in den Bundestag gewählt worden. Im Bonner U-Boot-Ausschuß kämpfte er von 1986 bis 1990 beharrlich darum, die Lieferung von U-Boot-Komponenten an Südafrika aufzuklären.